

Universität Szeged
Philosophische Fakultät
Germanistische Linguistik

Das *es*-Gesamtsystem in neuhochdeutschen Nähetexten

Thesen der Dissertation

Vorgelegt von:

Dániel Czicza

Wissenschaftlicher Betreuer:

Prof. Dr. Vilmos Ágel

Szeged 2010

1. Forschungsthema und Zielsetzungen

Vorliegende Arbeit thematisiert grammatische und semantische Eigenschaften des deutschen *es*. Dieses Thema gilt als reich erforscht und dokumentiert: Es gibt zahlreiche Untersuchungen, die die verschiedenen Gebrauchsweisen von *es* aus grammatischer Sicht behandeln. Die Neubearbeitung des Themas geht auf folgende Desiderata in der einschlägigen Forschung zurück:

- (i) Die bisherige einschlägige Fachliteratur behandelt die *es*-Typen nicht als ein Gesamtsystem von miteinander zusammenhängenden Funktionen.
- (ii) Seit der Monografie von Herbert Pütz (1975) ist keine umfassende Arbeit zu *es* erschienen, wobei wir in der Grammatikforschung der letzten Jahrzehnte neue Ideen und Theorieansätze finden können, von deren Anwendung auch im Falle des *es* neue Erkenntnisse zu erhoffen sind.
- (iii) Den Analysen wurden meistens kleinere Belegsammlungen zugrunde gelegt oder man arbeitete oft anhand von Beispielen aus der eigenen Kompetenz.

In der vorgelegten Dissertation wird ausgehend von (i), (ii) und (iii) der Versuch unternommen, der Beschreibung des grammatischen und semantischen Verhaltens von *es* folgende Leitprinzipien zugrunde zu legen:

- (i´) Gesamtsystematische Ausrichtung
- (ii´) Berücksichtigung neuester Erkenntnisse in der Grammatikforschung
- (iii´) Empirische Validität durch entsprechende Korpusbelege

(i´) baut dabei auf der von Wladimir Admoni (1976: 222) stammenden Idee auf, die verschiedenen *es*-Vorkommen als ein Gesamtsystem zu betrachten:

[...] wäre überhaupt nicht ihre lineare Aufzählung [die Aufzählung der Gebrauchsweisen von *es*, D.C.] tauglich, sondern ihre Fixierung in der Form eines Vielecks, in dem die Ecken [...] miteinander sowohl durch Kanten als auch durch mehrere Sekanten verbunden sind, die die gemeinsamen Merkmale der GW bezeichnen.

Um (ii´) gerecht zu werden, wird u.a. auf Theoreme in der Anaphernforschung (phorisches *es*) bzw. der Valenztheorie und der Konstruktionsgrammatik (nicht-phorisches *es*) zurückgegriffen. (iii´) schließlich wird durch das herangezogene Nähekorpus gewährleistet (s. Kapitel 2).

Vor dem Hintergrund der drei Leitprinzipien erfolgt die Formulierung zweier Zielsetzungen gekoppelt an den Konsens über die Annahme zweier *es*-Grundtypen, eines phorischen (Typ *Das Kind schläft, weil es müde ist*) und eines nicht-phorischen (Typ *es regnet*), in der Forschungsliteratur. Dabei werden diese Ziele jeweils in zwei Teilziele untergliedert:

1. phorisches *es*

1a Es sollen Arten und Typen der *es*-Phorik unter semantischem und morphosyntaktischem Gesichtspunkt erörtert werden. Das Belegmaterial ermöglicht es, bisher nicht oder nur am Rande behandelte phorische *es*-Vorkommen detaillierter zu beschreiben. Hierbei geht es vor allem um eine Unterscheidung *expliziter* von *impliziter Phorik* sowie um die Darstellung nicht-korrespondierender Bezüge auf Nominalphrasen durch *es* .

1b Das Belegmaterial und der Begriff der *Integration* ermöglichen es, das Korrelat-*es* unter einem anderen Gesichtspunkt zu untersuchen, als es in der bisherigen Forschungsliteratur geschehen ist.

2. nicht-phorisches *es*

2a Es soll der Begriff der *Valenzsimulation* auf nicht-phorische *es*-Verwendungsweisen angewendet werden.

2b Es soll der Versuch unternommen werden, bestimmte Elemente der Konstruktionsgrammatik auf das nicht-phorische *es* zu beziehen.

2. Vorgehen und Korpus

Die Arbeit gliedert sich in zwei thematische, den beiden *es*-Grundtypen zugeordnete Hauptkapitel (Kapitel 2 und 3) und wird durch eine Zusammenfassung (Kapitel 4) abgerundet. Den Überlegungen in den beiden Hauptkapiteln liegen jeweils entsprechende theoretische Bausteine zugrunde. So werden in Kapitel 2 u.a. Begriffe wie *Phorik*, *Referenz*, *Deixis* und *Korrelat* herangezogen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Annahme impliziter vs. expliziter Phorik, die semantische sowie morphosyntaktische Beschreibung textueller Verweise durch *es* und das Korrelat-*es* (Kapitel 2.2 und 2.3). In dem hauptsächlich grammatiktheoretisch ausgerichteten Kapitel 3 kommt hingegen Theoremen aus der Valenztheorie und der Konstruktionsgrammatik eine zentrale Rolle zu. Dabei werden bisherige Erkenntnisse mit Rücksichtnahme auf neuere Ergebnisse der Grammatikforschung kritisch überprüft und ergänzt. So wird zunächst auf den Begriff der *Valenzsimulation* zurückgegriffen (3.1). Diesem Abschnitt folgen eine Analyse des Korrelat-*es* unter valenztheoretischem Aspekt (3.2) bzw. Überlegungen zur Beschreibung nicht-phorischer *es*-Vorkommen im Rahmen der Konstruktionsgrammatik (3.3). Die Festlegungen in den theoretischen Komponenten werden in beiden Hauptkapiteln durch empirische Fallanalysen (Kapitel 2.4 und 3.4) präzisiert und erweitert. Diese Art von Strukturierung erklärt sich durch die Arbeitsteilung zwischen Theorie und Empirie: Der theoretische Teil beinhaltet grundlegende Überlegungen zur Typologie, Generalisierungen und wichtige Festlegungen. In den empirischen Kapiteln 2.4 und 3.4 werden durch die Analysen Feindifferenzierungen vorgenommen und für die Grundtypologie interessante Belege beschrieben. Dies wiederum gewährleistet die Rückkopplung der Empirie an die Theorie und dient der Herstellung eines Konnexes zwischen diesen beiden.

Die Grundlage der theoretischen und empirischen Analysen bildet ein Korpus, das im Rahmen des von Vilmos Ágel (Universität Kassel) geleiteten Projekts „Sprachstufengrammatik 1650–2000“ zusammengestellt wurde und so genannte nächsprachliche Texte aus der neuhochdeutschen Periode beinhaltet (zum Begriff *Nähesprache* s. Koch/Oesterreicher 1985 und Ágel/Hennig 2006). Dieses Korpus ermöglicht eine empirische Absicherung theoretischer Ausführungen und eröffnet unter sowohl quantitativem wie auch qualitativem Aspekt neue Perspektiven. Es beinhaltet insgesamt 13 Texte, die hinsichtlich des Zeitraums 1650-2000 auf sieben Abschnitte à 50 Jahre verteilt sind. Alle Texte haben einen Umfang von

ca. 12.000 Wörtern. Es wurde darauf geachtet, dass das Material in Bezug auf Textsorten möglichst einheitlich gehalten wird. So stellen die Korpustexte Lebensbeschreibungen und Briefe dar.

3. Ergebnisse

3.1 Phorisches *es*

Vor dem Hintergrund der Feststellung, dass Phorik durch *es* sowohl unter semantischem wie auch syntaktischem Aspekt beschrieben werden kann, wurde in Kapitel 2 die Forderung nach einer getrennten Behandlung von Semantik und Syntax bei der *es*-Phorik formuliert. Einem solchen Vorgehen liegt die Beobachtung zugrunde, dass bei einem Satz wie etwa *Ich habe ein Buch gekauft, es war sehr teuer.* bezüglich der Verweisleistung von *es* zwei Aussagen möglich sind: Entweder man weist auf die Bezugnahme auf eine Nominalphrase durch *es* hin oder aber man betont, dass hier auf einen Gegenstand Bezug genommen wird. Beide Redeweisen sind legitim und in der vorliegenden Arbeit wurden sie beide entsprechend ausgeführt. Relevant ist diese Methodik vor allem, wenn typische Konstellationen zwischen Semantik und Syntax herausgestellt werden.

Unter semantischem Gesichtspunkt wurden in 2.2.1 unter Berücksichtigung entsprechender Belege zunächst *implizite* und *explizite* Verweise unterschieden. Bei impliziten Verweisen ging es im Wesentlichen darum, dass Elemente im Vorgängerkontext Bezugsobjekte implizieren, auf die durch *es* verwiesen wird. Dabei wurde in Anlehnung an die Forschungsliteratur zu indirekten Anaphern (s. u.a. Schwarz 2000) zwischen wortsemantisch basierten impliziten Verweisen und solchen unterschieden, bei denen die Bezugnahme durch *es* auf Implikate zurückgeführt werden kann, denen nicht einzelne Wörter, sondern Schemata zugrunde liegen. Im Anschluss an die Darstellung impliziter Bezugnahme wurden explizite Verweise untersucht, bei denen das Bezugsobjekt nicht impliziert wird, sondern im vorangehenden Textteil aufzufinden ist. Hinsichtlich der Semantik solcher Bezüge wurden verschiedene mögliche Bezugsobjekte diskutiert, wobei eine grundlegende Differenzierung zwischen Gegenständen und abstrakten Objekten vorgenommen wurde.

Die Ausführungen zur Semantik der *es*-Bezugsobjekte in 2.2.1 und 2.2.2 haben drei Phorikarten ergeben: implizite, explizite (fett gesetzt, jeweils mit Typen – kursiv – und Subtypen – weiter eingerückt) und syntaktisch gebundene Phorik (s. dazu weiter unten):

implizite Phorik

wortsemantisch basiert

- (1) Sie muß fest von seine Treue u. Liebe überzeugt sein, denn **es** ist ein ernstes Verhältniß, sie corespondiren mit einander (Koralek 13)

schemabasiert

- (2) Der Mörder ward ertapt, gefangen genommen, nach Marburg uffs Schloß geführt. Was nun **es** vor ein Außgang wird gewinen, das wird die Zeit geben (Bauernleben 32)

explizite Phorik

Bezug auf abstrakte Objekte

– Bezug auf Situationen

- (3) Sie zogen für den Berg, doch heimlicherweise, und wolten in einnemen, aber es wolt innen nicht glücken. **ES** war ein uberauß ungestümige Nacht von Regen und Wind (Bauernleben 12)

– Summierender Bezug

- (4) Die Statt ward gantz und zumal außgeplundert, die arme Burgersleuth musten alle mit letigen Händen davon, konden nicht behalten, was sie am Leibe hatten. Ach Gott, der ellende Zeit. Der Oberste Königsmargk bleib uff Omeneburg ligen die sex Wochen, so lang das Läger wehret. Es war der schwedische Jenneral genant Frangel und war Jenneral Bönighaußen. Es waren die Hessen der selbige Jenneral genant Johan Gisso. [S. 59] Es war ein sehr grosses Volk, das sichs zu verwundern war, und war eben im Somer von S. Johainstag bis nach Jacobi. Ja, **es** war noch nicht gnung. (Bauernleben 17)

– Bezug auf Propositionen inkl. Bezug auf das Prädikat oder seine Teile

- (5) «Je gelt! deine Anne ist auch verplempert; dein Vetter Michel war so glücklich, und sie hat schon ein Kind». - Das fuhr mir ja durch Mark und Bein; indessen ließ ich **'S** den argen Unglückboten nicht merken (Bräker 7)

– Bezug auf Eigenschaften

- (6) Sophiechen ist confirmirt u. ich habe mein Theil dabei geweint, wie viel auch Deiner gedacht u. gefunden, daß wir keineswegs so gesinnt sind wie wir **es** sein sollten (Schiele 114)

Bezug auf Gegenstände

- (7) Die I. Gabi bekam von der Großmutter aus Chr. *ein goldenes Armband*, vielmehr Geld um **es** sich zu kaufen. (Koralek 10)

syntaktisch gebundene Phorik

- (8) **ES** war eben klar, daß die östlichen Medien zum Beispiel eine Angelegenheit wie den Einmarsch der Verbündeten in die Tschechoslowakei [...] eindeutig nach einer vorgegebenen Regelung formulierten (Sprachbiographien 8)

In der Syntax (Kapitel 2.2.3) wurden in erster Linie Phrasen und Elementarsätze voneinander getrennt. Dabei wurde der Frage nachgegangen, was als Elementarsatz gilt und welche Phrasentypen als Ausdruckskategorien bei der Phorik eine wichtige Rolle spielen. Es entstand dabei folgendes Bild:

Bezugsgröße kategorial nicht erfassbar, vgl. (3) und (4)

Bezug auf Elementarsätze, vgl. (5) und (8)

Bezug auf Phrasen

– Bezug auf VPs

(9) u. doch fehlte mir die Demuth dazu; kurz, ich möchte verzweifeln, doch darf ich **es** ja nicht (Schiele 115)

– Bezug auf NPs, vgl. (7)

– Bezug auf ADJPs, vgl. (6)

Bei Bezügen auf Nominalphrasen wurde im empirischen Kapitel 2.4 gesondert auf Belege mit nicht-korrespondierenden Bezügen eingegangen, so u.a. auf Beispiele, in denen pluralische Nominalphrasen wiederaufgenommen werden – s. (10) – oder auf solche, bei denen die fehlende Korrespondenz durch den syntaktischen Kontext (*es* + Kopula + NP) und die damit einhergehende spezifische Semantik erklärt werden kann, vgl. (11):

(10) Ich hatte das Mal in Kirchain elf Stuck Rindvieh und 17 Schwein und 4 Zigen. Wir musten gar vleysig wachen die Nacht, das **es** uns nicht gestollen ward von den Soltaden (Bauernleben 14)

(11) der bekam abschlächlige antwort und wen**S** auch ein Kavalir wahr er hate nun Rang und geld (Dienstmagd 2)

Im Falle von Elementarsätzen wurde der kataphorische Verweis auf Nebensätze gesondert diskutiert (Korrelat, Kapitel 2.3). Es wurde dafür argumentiert, dass Korrelatverbindungen eine syntaktisch gebundene Form propositionalen Bezuges darstellen. Die besonderen Merkmale dieser Art von Verweisen haben dazu geführt, sie (neben impliziter und expliziter Phorik) als eine dritte Phorikart (s. oben) auszuweisen. Im Mittelpunkt von 2.3 standen dabei vor allem Überlegungen zur Integration korrelierter Nebensätze in den Hauptsatz. Es wurden dabei in 2.3.3 anhand einschlägiger Parameter (Position des Nebensatzes, Stellung des Korrelates und Form des Nebensatzes) verschiedene Stufen der Integration vorgestellt:

Stufe 1: semantische Abhängigkeit: Inf. ohne *zu*

(12) Die Zeit wolt **es** nicht leiden, viel Leuth nehmen (Bauernleben 16)

Stufe 2: semantische Abhängigkeit: abhängiger Hauptsatz (Auer 1998)

(13) Ja, ich kann **es** auch nicht glauben, u. doch ist **es** wahr, sie kann den schönen Frühling, nicht mehr athmen. (Koralek 4)

Stufe 3: semantische und niedrige syntaktische Abhängigkeit: uneingeleiteter Nebensatz

(14) **es** were am allerbesten, wir blieben wie wir sein, ist doch nichts den hader und streit im dorffe gewesen (Nehrlich 34)

Stufe 4: semantische und syntaktische Abhängigkeit: Nebensatz mit Verbletzt und Subjunktior

s. (8)

Stufe 5: semantische und syntaktische Abhängigkeit: Inf. mit *zu*

- (15) **es** ist eine Eigenart dieser Krankheit, sich nach wiederholtem Schneiden wieder zu bilden.
(Koralek 4)

Ergänzt wurde diese Darstellung durch *wenn*- und Spaltsätze (Kapitel 2.4) als besonders stark integrierte Strukturen mit Korrelaten. Dabei wurde die starke Integration von *wenn*-Sätzen in Anlehnung an Eisenberg (2006: 344) auf deren Komplementstatus, die von Relativanschlüssen in Spaltsätzen auf besondere grammatische Merkmale und die Funktion *Fokussierung* (Fischer 2009) in solchen Sätzen zurückgeführt.

Die Zusammenführung von Semantik und Syntax hat zu folgendem Gesamtbild im phorischen Bereich geführt:

<u>Semantik</u>	<u>synt. Kategorie</u>	<u>synt. Relation</u>
Pro-Gegenstands-es	Pro-NP-es	Subj./dir. Obj.
Pro-es für abstr. Obj.	Pro-Nicht-NP-es	
Pro-Eigenschafts-es	Pro-ADJP-es	Prädikativ
pro-propositionales <i>es</i>	pro-sententiales <i>es</i>	Subj./dir. Obj.
summierendes <i>es</i>	–	Subj./dir. Obj.
pro-situationales <i>es</i>	–	Subj./dir. Obj.

3.2 Nicht-phorisches *es*

Bei der Analyse nicht-phorischer *es*-Vorkommen wurde der Akzent auf deren grammatiktheoretischen Status und ihre grammatische Beschreibung gelegt. Dabei wurde auf für den Forschungszweck ausgewählte Bausteine zweier Theorien, der Valenztheorie und der Konstruktionsgrammatik, zurückgegriffen. Im Falle der Valenztheorie stand der Begriff *Valenzsimulation* im Mittelpunkt der Untersuchungen (Kapitel 3.1 und 3.2). In konstruktionsgrammatischem Rahmen wurde der Versuch unternommen, den „klassischen“ Begriff von Konstruktionen (Fillmore/Kay/O’Connor 1988 und Fillmore 1989) auf nicht-phorische *es*-Gebrauchsweisen anzuwenden (Kapitel 3.3). Zur theoretischen Fundierung wurden dabei auch andere wichtige konstruktionsgrammatische Arbeiten (Goldberg 1995 und Croft 2002) mit herangezogen. Mit Bezug auf die Analyse von nicht-phorischem *es* war von großer Bedeutung, dass eine Arbeitsteilung zwischen Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik angestrebt wurde, indem die Gesamtleistung von Verbindungen aus *es* und drittpersonigem Verb konstruktionsgrammatisch, die innere Struktur dieser Verbindungen und die „Konsequenzen“ der Konstruktionswirkung valenztheoretisch beschrieben wurden. So wurde eine impersonale [*es*+3.Ps.Sg.]-Konstruktion mit Vorgangsbedeutung und dezentriertem Vorgangsträger postuliert. Dabei wurde das *es* in dieser Konstruktion als ein Fall von Valenzsimulation bezeichnet und es wurde für die 3.Ps.Sg.-Form des jeweiligen Verbs sekundäre Paradigmatisierung angenommen (Ágel 2003).

Im Anschluss an diese Festlegungen wurden dann in der Fachliteratur bekannte nicht-phorische *es*-Typen in konstruktionallem Rahmen analysiert. Es wurde dabei von einer grundsätzlich impersonalen Grundkonstruktion (Typ *es regnet*) ausgegangen, zu der Tochterkonstruktionen gebildet werden. Mit Croft (2002) wurde von einer schematischen und jeweils spezifischen Konstruktionen gesprochen. Die einzelnen spezifischen Konstruktionen unterscheiden sich dabei in erster Linie dadurch, dass sie im Vergleich zu der Grundkonstruktion jeweils andere semantische Spezifikationen enthalten (Kapitel 3.3.2).

Auf der Basis der Ausführungen in 3.2 und 3.3 ließen sich zusammenfassend folgende Konstruktionen annehmen:

Rhematisierungskonstruktion mit Vorfeld-es: nur positionale Simulation der Subjektstelle

- (16) Die Sprache des Epos spricht mich an; **es** liegt der kindlich naive, kräftig deutsche Ton darin (Schiele 101)

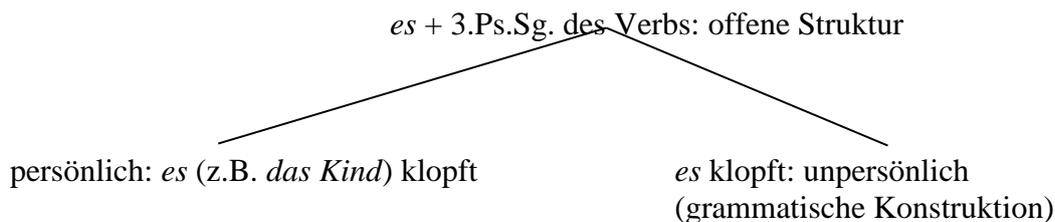
Formale/grammatische Konstruktion [es+3.Ps.Sg]: Subjektsimulation

- (17) Als die Zimmerleuth' fertig waren, gieng**S** ans Mauern. (Bräker 13)

Lexikalisch gefüllte Konstruktionen: Subjekt- und Objektsimulation

- (18) Diese Krankheit kam mir so ekelhaft vor, daß ich **'s** sogar bey meinen Kindern nie recht ohne Grausen aushalten konnte. (Bräker 22)

Die [*es+3.Ps.Sg*]-Konstruktionen wurden dabei auf der Folie der offenen Struktur *es + 3.Ps.Sg.* gedeutet, die sowohl persönlich als auch unpersönlich gelesen werden kann (Ágel 2009):



3.3 Zum Gesamtsystem: phorisches und nicht-phorisches *es*

In der vorgelegten Arbeit wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass die Engführung von phorischem und nicht-phorischem *es* möglich und sinnvoll ist. So wurden in erster Linie folgende Punkte als besonders einschlägig für eine integrative Behandlung der beiden Grundtypen erachtet:

Syntaktisch gebundene Phorik: Das Korrelat-es

Dass dieser Typ den Übergang vom phorischen zum nicht-phorischen Bereich darstellt, wurde in der vorgelegten Arbeit gezeigt, indem die „Janusköpfigkeit“ der Korrelatfunktion erläutert

wurde: Das Korrelat fungiert einerseits textuell-phorisch, indem es auf satzförmige Einheiten Bezug nimmt. Andererseits ist es auch als syntaktischer Kohäsionsmarker in Korrelatverbindungen zu sehen („struktureller Verweis“, vgl. Zifonun 2001). Ähnliches gilt für Spaltsätze des Typs *es ist Peter, der [...]* (Kapitel 2.4). Die Betrachtung des Korrelates als strukturelles Element ergab die Möglichkeit, es unter dem Aspekt der Valenzsimulation zu betrachten und neben andere nicht-phorische Typen zu stellen (Kapitel 3.2). Es wurde dabei argumentiert, dass die Korrelatfunktion „hergestellt“ wird, indem der phorische pro-sententiale *es*-Typ mit der für den nicht-phorischen Bereich typischen Valenzsimulation verbunden wird.

es + Kopula + NP, vgl. (11)

Als ein weiteres Beispiel für die Verbindung des phorischen mit dem nicht-phorischen Bereich konnten Identifizierungskonstruktionen ausgewiesen werden, die – wie auch das Korrelat-*es* – unter verschiedenen Gesichtspunkten analysiert wurden. Zu Beispielen wie (11) wurde dabei ausgeführt, dass sie durch Anaphorik erfasst werden können, wobei jedoch auch andere Merkmale von Bedeutung sind:

- Fehlende Korrespondenz in Genus: Dadurch wird die Stärke der gewöhnlichen pronominalen Phorik geschwächt.
- Der Struktur *es + Kopula + NP* kann die Funktion *Identifizierung* zugeschrieben werden (Zifonun 2001), wobei diese Funktion nur in dieser Konstellation zustande kommt.
- Es ist möglich, einen Zusammenhang zwischen dieser spezifischen (weil funktionalen) Verbindung von *es* mit der Kopula und Thetizitätsmarkierung (vgl. Scheibl 2000 und Vogel 2006) herzustellen, wobei Thetizität ein grundsätzlich auf das nicht-phorische *es* zugeschnittenes Konzept ist.

Es wurde argumentiert, dass die morphosyntaktische und funktionale Geprägtheit dieser Strukturen sie in die Nähe nicht-phorischer *es*-Typen rückt.

[es ist so]-Konstruktionen

- (19) **Es** war also durchaus nicht so, daß sich da säuberlich getrennte Gruppen gegenüberstanden.
Es war mehr so ... als ich dort in Z. war, das war ja eine verhältnismäßig späte Zeit
 (Sprachbiographien 5)

Das *es* in diesen Konstruktionen wurde unter vier Aspekten interpretiert:

- als summierende Anapher zum vorangehenden Textteil
- als Korrelat
- als Bestandteil einer Extrapositionskonstruktion mit pragmatischer Funktion im Diskurs (Rahmung und Ankündigung salienter Informationen), vgl. Günthner (2009)
- als eine Art Spaltsatz, vgl. *es ist Peter, der / es ist so, daß*.

Auch hier wurde gezeigt, dass das *es* in solchen Konstruktionen als anaphorisch interpretiert werden kann, wobei jedoch auch konstruktionellen, d.h. für den nicht-phorischen Bereich typischen, Merkmalen eine wichtige Rolle zukommt.

4. Literaturverzeichnis

4.1 Quellentexte

Bauernleben = Eckhardt, Wilhelm / Klingelhöfer, Helmut (Hrsg.) (1998): Bauernleben im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Die Stausenbacher Chronik des Caspar Preis 1636-1667. Mit einer Einführung von Gerhard Menk. Marburg (Beiträge zur hessischen Geschichte 13).

Bräker = Bräker, Ulrich (1789/1985): Lebensgeschichte und natürliche Abenteuer des Armen Mannes im Tockenburg. Berlin.

Dienstmagd = Gabriel, Christina (1800/1999): Meine Lebensgeschichte: die autobiographische Lebensbeschreibung einer Dienstmagd, Näherin und Hebamme im Herzogtum Westfalen um das Jahr 1800. Dokumentation eines bewegten Frauenlebens mit zeitgeschichtlichen Hintergründen. Bearb. von Christiane Vollmer. Hrsg. im Auftr. der Stadt Arnsberg, Stadtarchiv und des Arnsberger Heimatbundes e.V. von Michael Gosmann. Arnsberg.

Koralek = Koralek, Otilie (1851-1900): Lamentatio intermissa I. Tagebucharchiv Emmendingen. Unveröffentlichte Transkription (Hollmann).

Nehrlich = Lächele, Rainer (Hrsg.) (1997): Hans Ludwig Nehrlich. Erlebnisse eines frommen Handwerkers im späten 17. Jahrhundert. Tübingen (Hallesche Quellenpublikationen und Repertoiren 1).

Schiele = Schiele, Lucie (1851-1900): Briefe an Alexander Brückner (1859-1860). Tagebucharchiv Emmendingen. Unveröffentlichte Transkription (Hollmann).

Sprachbiographien = Fix, Ulla / Barth, Dagmar (2000): Sprachbiographien. Sprache und Sprachgebrauch vor und nach der Wende von 1989 im Erinnern und Erleben von Zeitzeugen aus der DDR. Inhalte und Analysen narrativ-diskursiver Interviews. Frankfurt a.M. (Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte 7).

4.2 Sekundärliteratur

Admoni, Wladimir (1976): Es handelt sich um *es*. Zur gegenwärtigen Lage in der Grammatiktheorie. In: *Wirkendes Wort* 4, 219-227.

Ágel, Vilmos (2003): Wort- und Ausdrucksvalenz(träger). In: Cornell, Alan / Fischer, Klaus / Roe, Ian F. (Hrsg.): *Valency in Practice / Valenz in der Praxis*. Oxford, 17-36.

Ágel, Vilmos (2009): Strukturelle Offenheit mit Verstehenspräferenzen. Plädoyer für eine Neuorientierung in der Erforschung globaler Ambiguitäten. In: Linke, Angelika / Feilke, Helmuth (Hrsg.): *Oberfläche und Performanz. Untersuchungen zur Sprache als dynamischer Gestalt*. Tübingen, 137-159 (= RGL 283).

Ágel, Vilmos / Hennig, Mathilde (Hrsg.) (2006): *Grammatik aus Nähe und Distanz. Theorie und Praxis am Beispiel von Nähertexten 1650-2000*. Tübingen.

- Auer, Peter (1998): Zwischen Parataxe und Hypotaxe: ‚abhängige Hauptsätze‘ im gesprochenen und geschriebenen Deutsch. In: ZGL 26, 284-307.
- Croft, William (2002): Radical Construction Grammar. Syntactic Theory in Typological Perspective. Oxford.
- Eisenberg, Peter (2006): Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2. Der Satz. Stuttgart.
- Fillmore, Charles J. (1989): Grammatical construction theory and the familiar dichotomies. In: Dietrich, Rainer / Graumann, Charles F. (Hrsg.): Language processing in social context. Amsterdam, 17-38.
- Fillmore, Charles J. / Kay, Paul / O’Connor, M.C. (1988): Regularity and idiomaticity in grammatical constructions: The case of Let Alone. In: Language 64/3, 501-538.
- Fischer, Klaus (2009): Cleft sentences: Form, function and translation. In: Journal of Germanic Linguistics 21.2, 167-192.
- Goldberg, Adele E. (1995): Constructions: A Construction Grammar Approach to Argument Structure. Chicago.
- Günthner, Susanne (2009): Extrapositionen mit *es* im gesprochenen Deutsch. In: ZGL 37, 15-46.
- Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: Romanistisches Jahrbuch 36, 15-43.
- Pütz, Herbert (1975): Über die Syntax der Pronominalform „es“ im modernen Deutsch. Tübingen.
- Scheibl, György (2000): Zur Unterscheidung thematisch-kategorisch in deutschen *es*-Konstruktionen. In: DS 28, 372-384.
- Schwarz, Monika (2000): Indirekte Anaphern in Texten. Studien zur domänengebundenen Referenz und Kohärenz im Deutschen. Tübingen.
- Vogel, Petra (2006): Das unpersönliche Passiv. Eine funktionale Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen und seiner historischen Entwicklung. Berlin / New York.
- Zifonun, Gisela (2001): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Pronomen. Teil I: Überblick und Personalpronomen. Mannheim.